IV.

Die Wiederauffindung der Bartmeise als Brutvogel Pommerns nach 84jähr. Verschollenheit und ihr Vorkommen im übrigen Deutschland.

Von Dr. **Fr. Lindner**, Quedlinburg.

Zu den schönsten Erinnerungen meines ganzen Forscherlebens wird der 30. Juni 1921 gehören, an dem es mir vergönnt war, eine kühne Hoffnung erfüllt zu sehen und einen glänzenden Forschererfolg zu haben, dessen Veröffentlichung in der Fachpresse großes Aufsehen in der deutschen Ornithologenwelt erregen wird. Handelt es sich doch um die Auffindung einer in Deutschland sehr seltenen und im letzten Jahrzehnt nur noch an einer einzigen Stelle (bei Danzig) als noch vorhanden (wieder) nachgewiesenen Vogelart:

der **Bart-Rohrmeise als Brutvogel Pommerns!!**

Um welche Seltenheit es sich dabei handelt, möge aus folgenden, das bisher für Pommern bekannte Beobachtungsmaterial vollständig anführenden diesbezüglichen Literaturangaben auch für den Laien in der deutschen Vogelkunde erhellen.

1. Die bisher bekannte älteste Notiz über das Vorkommen der Bartmeise in Pommern findet sich in dem — bisher nicht veröffentlichten, im Original-Manuskript in der Bibliothek des Greifswalder Zoologischen Museums vorhandenen und in einer von Koske angefertigten Abschrift in meinem Besitz befindlichen — Tagebuche des Konservators Dr. Wilh. Schilling-Greifswald: „In der letzten Hälfte Juni 1826 ist hier in der Stadt (Greifswald) *Parus biarmicus* gefangen".
2. Am 16. Januar 1833 sah Melms-Stilow in einem Rohrbruche bei Müggenhall Bartmeisen (nach Koske i. Journ. f. Ornithologie 1919, S. 190).
3. Im Greifswalder Museum steht 1 Stück mit der Bezeichnung „Greifswald"; woher und wann nicht angegeben (s. unter 4!).
4. Schilling hat nach dem Katalog zweimal frische Stücke erhalten: eins im Juli 1829, ein Weibchen; Geber: Prof. Dr. Hornschuch, Direktor des zoolog. Museums der Universität Greifswald; ein zweites Oktober 1835, ein Männchen; Geber: Hornschuch. Das letztere erwähnt Ludw. Holtz in seinen „Beobachtungen aus der Vogelwelt von Neuvorpommern und Rügen" (in den Mitteil. d. naturw. V. f. Neuvorpommern u. Rügen XI, 1879, S. 1—57) mit dem Hinzufügen, dafs es im Rosenthal bei Greifswald geschossen sei.

Hornschuch und Schilling bezeichnen — ohne Einzelangabe — in ihrem 1837 erschienenen „Verzeichn. der in Pommern vorkommenden Vögel“ (Greifsw. 1837) die Bartmeise ganz allgemein nur als seltenen Zugvogel.

5. E. F. v. Homeyer gibt in seiner gleichfalls 1837 (in Anklam) erschienenen „Systematischen Übersicht der Vögel Pommerns“ S. 6 an, dafs im Herbst 1835 in einem Rohrwald bei Uckermünde eine Gesellschaft von 10—16 Stück beobachtet wurde und dafs ein in Greifswald gefangenes Exemplar (s. oben unter 1 u. 3) sich im dortigen Museum befinde.
6. In dem 1841 erschienenen (jetzt sehr schwer noch erhältlichen) Nachtrag zu vorgenannter Arbeit berichtet E. v. Homeyer S. 9: „Auch im September 1837 zeigte sich eine Familie dieses Vogels an eben derselben Stelle des kleinen Haffs, wo im Herbst 1835 eine ganze Gesellschaft gesehen wurde. Vielleicht wird diese Gegend alljährlich von diesen Vögeln besucht; nur ist es schwer, sie in dem dichten Rohr zu bemerken, noch schwerer, sie zu schießen.“

Das ist alles, was bisher über das Vorkommen der Bartmeise in Pommern bekannt war! Seit 84 Jahren war sie nicht mehr in Pommern beobachtet und als Brutvogel für diese Provinz überhaupt noch nicht sicher nachgewiesen. Und wie steht es um das Vorkommen der Bartmeise im übrigen Deutschland? Kümmerlich genug! Unter Ausschaltung unzweifelhafter Irrtümer der Beobachter, aber auch der kritisch noch unsicheren Fälle in der Literatur sind von dem Vorkommen der Bartmeise in Deutschland während der letzten 150 Jahre nur folgende Fälle sicher bekannt:

In seinem klassischen Werke „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ sagt Joh. Friedr. Naumann (Bd. II [1824], S. 105 u. 106) (Neue Ausg. [1898] Bd. II, S. 237): „In den meisten Teilen Deutschlands ist er sehr selten; nur die Friesischen Küsten haben ihn öfterer, auch bei Hamburg am Elbufer bemerkte man große Flüge; aber schon in Holstein kömmt er sehr sparsam vor. . . . Im Herzogtum Anhalt und seinen nächsten Umgebungen, sowie überhaupt im mittleren Deutschland gehört er zu den Seltenheiten; an den Ufern des Salzsees (der bekanntlich in den 90er Jahren abgelassen worden ist [L.]), im Mansfeldischen sehen wir ihn hier noch manchmal und er ward öfters da geschossen; allein die Ufer des Hermannsfelder- und des Schwanensees in Thüringen, wo er sonst einzeln vorkam, hat er, weil sie nun ausgetrocknet sind, längst verlassen müssen. Ich vermute indes, daß ihn noch mehrere Gegenden im Inneren

von Deutschland haben; er wurde nur nicht bemerkt, weil seine Wohnorte häufigst unzugänglich sind oder doch ihres widrigen Charakters wegen selten von Menschen besucht und noch seltner von Sachverständigen durchsucht werden. So erhielt ich auch ein Exemplar aus der Gegend von Braunschweig. Im mittleren Deutschland müssen wir diese Vögel wenigstens als Strichvögel betrachten, weil an den Orten, die sie im Sommer bewohnten oder im Herbst besuchten, über Winter so große Veränderungen vorfallen, daß sie sich daselbst nicht halten können, wie z. B. hier am Salzsee, wo sie im dichtesten Rohr wohnen, sich aber erst im Spätherbst, im November, zeigen, weil dann die Blätter und Stengel des Rohrs trocken und diese Rohrwälder durchsichtiger werden. Sobald sich aber die Gewässer mit Eis bedecken, wird das Rohr gehauen und als Brennmaterial weggeschafft (so auch bei Werben! L.), wodurch die Vögel dann gezwungen werden, diese Gegenden ganz zu verlassen. Wo das Rohr immer stehen bleibt, mag es anders sein: sie streichen zwar, vielleicht aus Futtermangel, im Spätherbst weiter umher, entfernen sich jedoch nicht ganz aus der Gegend."

So stand es um die Bartmeise vor hundert Jahren in der Provinz Sachsen. Inzwischen ist sie längst aus dieser Provinz verschwunden und keine einzige Beobachtung mehr aus neuerer Zeit bekannt. Dr. Rey schreibt in seiner „Ornis von Halle" (Zeitschr. f. d. gesamte Naturw. XXXVII, 1871) S. 463: „Nach Naumann und Nitzsch soll sie öfter am Mansfelder See vorkommen und sogar dort brüten. Heutzutage ist dies freilich nicht mehr der Fall und auch ältere vogelkundige Halloren (Salzwirker), die ich über diese Meise befragte, konnten mir keinerlei bestätigende Antwort geben."

Sehen wir uns in anderen Landesteilen Mitteldeutschlands nach Angaben über das Vorkommen der Bartmeise um.

Bechstein gibt in seiner „Gemeinnützigen Naturgesch. der Vögel Deutschlands" (Leipzig 1791/95, Bd. 3, S. 593 u. Bd. 4, S. 754 f.) an, daß sie am (längst nicht mehr vorhandenen [L.]) Schwanensee bei Erfurt im Sommer und Winter angetroffen und auch sonst hier und da in Thüringen einzeln gesehen sei. Diese (unbestimmten) Angaben gelten für eine Zeit vor rund 120 Jahren. Dr. A. Hellmann führt in seinem Verzeichnis der Vögel Thüringens in der Naumannia Bd. III (1853) S. 281 die Bartmeise kurz an mit der Bemerkung „bei Gotha geschossen". Hugo Hildebrandt bezweifelt in seinem „Beitrag zur Ornis Ostthüringens" (Mitteil. aus d. Osterland, Neue Folge XVI, 1919) die Zuverlässigkeit der Angabe in dem „Jahresber. d. Gesellsch. v. Freunden der Naturw. in Gera 1859" S. 36, daß

die Bartmeise bei Gera auf dem Durchzuge einzeln mehrmals gesehen und einmal mit anderen Meisen zusammen gefangen sei, und K. Th. Liebe-Gera schreibt in seiner Arbeit „Die Brutvögel Ostthüringens und ihr Bestand“ (Journal f. Ornithologie 1878) S. 27: „Ich habe weder gesehen, noch irgendwo gelesen oder gehört, daß einmal die Bartmeise im Gebiet gebrütet habe.“ O. Köpert führt in seiner „Vogelwelt des Herzogtums Altenburg“ (1896) die Bartmeise für Altenburg nicht mit an. Auch für das ehem. Königreich Sachsen ist sie nach R. Heyders „Beitr. zur Kenntnis der Vogelwelt des Königreichs Sachsen“ (Journal f. Ornithol. 1916, S. 468) noch nicht nachgewiesen. — Für Bayern macht Jäckel in seiner „Systemat. Übersicht der Vögel Bayerns“ (1891) S. 120 f folgende Angabe: „Die Bartmeise verfliegt sich sehr selten . . . das Donautal oder den Rhein herauf nach Bayern und wurde am Bodensee und sonst in Schwaben (Füssen etc.) und auch in Franken öfters beobachtet oder gefangen. In den 30er Jahren erhielt ein Augsburger Ausstopfer, Mühlenarzt Hofgärtner, eine bei Augsburg erlegte Bartmeise, die noch in einer dortigen Privatsammlung steht. Am 14. Oktober 1854 wurde daselbst in einem Garten von der Stadt ein Flug von 10 Stücken gesehen und Anfang Dezember 1852 in einem Garten zu Frickenhausen bei Memmingen 5 Stücke bemerkt, von denen 2 Männchen gefangen und von meinem verstorbenen Freunde Johannes Büchele in Memmingen ein paar Jahre lebend im Käfige gehalten wurden. In der Würzburger Universitäts-Sammlung sah ich 6 Stücke aus Franken.“ Prof. Dr. R. Blasius, der das Werk des am 12. Juli 1885 verstorbenen Pfarrers Andreas Johannes Jäckel herausgab (1891), fügt folgende Bemerkung hinzu: „A. Wiedemann schreibt: ‚Am 14. Oktober 1854 konnte in Augsburg in der Chur'schen Fabrik eine kleine Gesellschaft dieser Vögel einige Zeit beobachtet werden. Es gelang nicht, einen derselben zu fangen oder zu erlegen.‘ Dann teilt er mir brieflich mit, daß Herr Expeditor Benz in Neuoffingen an der Donau im Frühjahr 1890 längere Zeit ein Pärchen im Schilfe des dortigen Donaualtwassers beobachtet habe.“ In dem II. Jahresber. des Ornith. V. zu München für 1899/1900 (München 1901, S. 161) berichtet Dr. Burstert-Memmingen von einem von ihm (erstmalig) am 14. Juni bei Buxheim an der Iller beobachteten ♂, von dem er einen kurzen zirpenden Ruf vernahm. Der Vogel kletterte an einem dürren Weidenästchen herum, kippte, als er sich bemerkt sah, in eigentümlicher Weise vornüber und ließ sich kopfüber mit angelegten Flügeln in das unter der Weide stehende dichte Schilf fallen, aus dem er nicht mehr aufzutreiben war. Dr. Burstert vermutet, daß die Bartmeise dort brüte.

Für die Rheinpfalz ist die Bartmeise von W. und Th. Heußler (Die Vögel der Rheinpfalz, Ornis VIII, Bd. 4, S. 494) nicht mit angeführt; doch soll sie dort nach Pollichia 1844 (cit. in le Roi, D. Vogelfauna d. Rheinprov., S. 259) vorgekommen sein. Auch für Württemberg und Baden ist mir kein Fall ihres Vorkommens bekannt. Dagegen ist sie in einigen Fällen nachgewiesen für Lothringen bei Metz und Diedenhofen (nach Holandre, Faune du Departement de la Moselle. Metz 1836), Hessen: bei Darmstadt (nach Kaup 1836 und Michaelis 1898, citiert bei le Roi a. a. O. S. 259) und Mainz (nach A. Römer, Verz. der im Herzogt. Nassau . . . vork. Säuget. u. Vögel, Jahrb. d. Ver. f. Naturk. i. Herzogt. Nassau für 1862/63, 1863 S. 1—76). Für Westfalen berichten Bolsmann und Altum in ihrem „Verzeichnis der im Münsterland vorkommenden Vögel" in der Naumannia II, 3. Heft (1852) S. 29 unter Nr. 59: „Im Oktober 1847 eine Truppe von 11 Stück hier an der Ems, die sich fast ganz aufreiben ließ, ohne zu entfliehen"; auch führt sie Altum in seiner Forstzoologie Bd. II (1880) für Gimpte und Rheine an. Für die Rheinprovinz sagt le Roi in seiner „Vogelfauna der Rheinprovinz" (1906; S.-A. a. d. Verhandl. des Naturhist. V. d. preuß. Rheinlande u. Westfalens, 63. Jahrg.) S. 258: „Im Gebiete nur als seltene Erscheinung. Wie Schäfer (Moselfauna, I. T. Wirbeltiere. Trier 1844) bereits 1843 berichtet, wurde die Bartmeise bei Trier beobachtet und erlegt. Meinem Freunde Dr. A. Reichensperger verdanke ich ein schönes altes Männchen meiner Kollektion, welches um das Jahr 1893 aus einem kleinen Fluge zwischen Mülheim a. Rh. und Bensberg geschossen worden ist. Ein weiteres vor mehreren Jahren im Burgholz bei Elberfeld erlegtes altes männliches Exemplar besitzt S. Becher in seiner Sammlung. Schließlich beobachtete nach Geyr von Schweppenburg Freiherr Franz von Geyr im Spätherbst zu Anfang der 90er Jahre des verflossenen Jahrhunderts eine Bartmeise im Röhricht bei Wissen an der Niers, nahe der holländischen Grenze."

In seinen „Beiträgen zur Ornis d Rheinprovinz, erstem Nachtr. zur Vogelfauna der Rheinprov." (Sonder-Abdr. aus den Verhandl. des Naturhist. V. d. preuß. Rheinlande u. Westfalens, 69. Jahrg. 1912) S. 119 schreibt der leider in den Karpathen gefallene le Roi: „Die Angabe Puhlmanns (in: „Die Wirbeltiere von Krefeld und Umgegend". Festschr. z. 50j. Best. d. Naturw. V. i. Krefeld, S. 130) vom Vorkommen der Art bei Krefeld am Niederrhein im Hülser Bruch scheint nicht genügend beglaubigt."

Für Oldenburg gibt v. Negelein in seinem „Verzeichnis der im Herzogtum Oldenburg vorkommenden hier brütenden und seltenen Vögel" in der Naumannia III (1853) S. 58 an: „Im

Rohrdickicht einigemal beobachtet und erlegt" und O. Leege: „wenige sind erbeutet".

Für Hannover liegen folgende Angaben vor:

O. Leege, „Die Vögel der friesischen Inseln" (Emden u. Borkum 1905) schreibt S. 148 (Nr. 217): „Nur ein einziges Mal habe ich diese Art auf Juist erhalten. Am 15. Nov. 1892 wurde mir eine Bartmeise gebracht, die man an einem Erdwalle in einer kleinen Vertiefung, in welche sie beim Herannahen ihres Endes geflüchtet war, tot gefunden hatte." — Hermann Löns schreibt in seinem Aufsatz „Hannovers Gastvögel" (Journal f. Ornithologie 1906, S. 227), nachdem er Leeges Fund angeführt hat: „Die Angabe in Herm. Allmers ‚Marschenbuch' über ihr Vorkommen ist sehr zu bezweifeln."

Für Schleswig-Holstein liegen außer der alten, allgemeinen Angabe Naumanns aus neuerer Zeit nur wenige allgemeine Bemerkungen vor. Leege sagt (a. a. O.): „Soll in den Rohrwäldern Südwest-Holsteins vorkommen" und Werner Hagen (D. Vögel des Fürstent. Lübeck, 1913, S. 232): „Aus Schleswig-Holstein liegen aus den letzten Jahrzehnten keine positiven Daten vor."

Dagegen ist die Bartmeise einigemal auf Helgoland als verflogener Irrgast festgestellt. Heinrich Gälke schreibt in seiner m. R Blasius herausgegebenen „Vogelwarte Helgoland" (Braunschw. 1891) S. 433 (bzw. II. A., S. 448): „Dies ist wiederum ein ausnahmsweise seltener Gast für Helgoland. Reymers besaß vor 50 Jahren ein schönes altes Männchen; ein ebensolches ward am 8. November 1847 geschossen und hierzu erhielt ich ein Weibchen, welches Ölrich Äuckens am 5. April 1849, dem Tage des denkwürdigen Kampfes von Eckernförde, schoß; hierneben ist dieser Vogel bis zur Zeit (d. h. 1890) etwa noch 3—4mal gesehen, aber nicht wieder erlegt worden.

Für Lübeck sagt Werner Hagen in seinem Buche: „Die Vögel des Freistaates und Fürstentums Lübeck" (1913) S. 101: In der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist sie im rohrreichen Lübeckschen Gebiete zweifellos brütend vorgekommen. Im Museum steht ein Stück (Mus.-Katal. 2 St.) vom verstorbenen Jagdpächter Warncke, das Heuer am Wesloer Moor geschossen hat. Dr. Lenz gibt sie (in „Die Fauna der Umgebung von Lübeck". In: Lübeck. Festschr. d. 67. Vers. deutscher Naturforscher und Ärzte. Lübeck 1895) als „vereinzelt vorkommend" an, wohl auf Grund dieser beiden Stücke."

Mecklenburg. In C. Wüstnei und G. Clodius, Die Vögel der Großherzogtümer Mecklenburg (Güstrow 1900), heißt es S. 104:

„In den 60er Jahren wurde sie in den riesigen Rohrwäldern des Conventer Sees bei Doberan entdeckt; dann auch bei Warnemünde, nach Archiv 30 auch bei Wismar beobachtet, weiter aber nirgends gefunden. Höchst erfreulich ist es, daß sie auch jetzt noch (1900) an jenem höchst geeigneten Platze am Conventer See vorkommt und unzweifelhaft dort brütet, wenn auch ein Nest noch nicht gefunden ist. Zwar haben wir sie bei einem Besuche des Sees im Jahre 1898 nicht selbst beobachtet. Der führende Fischer aber kannte sie ganz genau, beschrieb sie völlig richtig — der Knebelbart ist ja auch zu auffällig — und erklärte, daß er mehrmals Stücke in ausgehängten Fischreusen gefangen habe. Ein im Herbst 1898 so gefangenes Stück ist leider nicht in unsere Hände geraten, da man unsere Adresse vergessen hatte. Möglicherweise findet sie sich auch noch an anderen rohrreichen Seen. Es ist das sogar wohl bestimmt zu vermuten."

G. Clodius schreibt dann noch in seinem „8. ornithol. Bericht über Mecklenburg" für 1910 u. 11 (S.-A. aus „Archiv d. Fr. d. Nat. i. Meckl." 66, 1912) S. 24: „scheint wenigstens einmal auf dem Pfaffenteich bei Güstrow vorgekommen zu sein (Reuter); leider hat ein Kenner den in einer Fischreuse gefangenen Vogel nicht gesehen".

In Brandenburg ist die Bartmeise bisher noch niemals beobachtet worden. Prof. Herman Schalow führt sie in seinem trefflichen Werke „Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg" (1919) S. 157 nur als Brutvogel Westpreußens und Pommerns an.

Aus der Oberlausitz wissen weder William Bär (Zur Ornis der preuß. Oberlausitz, S.-A. a. d. Abh. d. Naturf. Ges. in Görlitz XXII [1898], S. 31) noch J. W. Stolz (Über d. Vogelwelt der preuß. Oberlausitz in den letzten zwölf Jahren, S.-A. a. d. Abh. d. Naturf. Ges. in Görlitz XXVII, 1911) einen Fall ihres Vorkommens anzuführen.

Ebensowenig ist für Posen das Vorkommen der Bartmeise bis jetzt nachgewiesen (J. Hämmling, Neuer Beitr. z. Kenntn. d. Vogelwelt der Prov. Posen, im Journ. f. Ornith. 1918 [S. 194]).

Für Schlesien liegen eine sichere und zwei angezweifelte Beobachtungen vor. Kollibay (Die Vögel der preuß. Provinz Schlesien, 1906, S. 307, Nr. 270) schreibt: „Endler (D. Naturfreund oder Beitr. z. schles. Naturgesch. Breslau 1809—24) hat in seiner Jugend ein einzigesmal ein Stück dieser schön gefärbten und gezeichneten, in Holland, England und Südosteuropa heimischen Meise an einem sumpfigen, an einen Teich angrenzenden Waldrande gesehen. Dies ist die einzig sichere Beobachtung ihres Vorkommens in Schlesien; doch sie ist weit über 100 Jahre alt. Im übrigen berichten die alten Autoren nur Vermutungen über

das Brutvorkommen des Vogels in der Bartschniederung. Eine im Jahre 1890 veröffentlichte „Beobachtung“ eines Zuges in einer den Ansprüchen des Vogels nicht zusagenden Gegend der Provinz erachte ich aus verschiedenen Gründen für unglaubwürdig.“ Hier dürfte jedoch der kritische Kollibay in seiner Skepsis zu weit gegangen sein. Es handelt sich um die beiden Beobachtungen des doch sonst als guten Beobachter bekannten K. Knauthe-Schlaupitz. Seine Mitteilungen lauten:

1. (in: [Ornith.] Monatsschr. des Deutschen V. z. Schutze d. Vogelwelt XII, 1887, S. 231:) „Am 1. April beobachtete ich hier in einem größeren, versumpften Gehölz einige Bartmeisen, als deren Heimat die ausgedehnten Rohrwaldungen des Südostens von Europa, ferner Großbritannien, Süd-Ungarn, Spanien, Italien und die Balkanhalbinsel anzusehen sind. . .“
2. (Ornith. Monatsschr. XV, 1890, S. 428:) „Am 1. September a. cr. kam bei ganz flauer Brise ein kleiner Trupp Bartmeisen von Westen her nach dem Dorfe gepilgert, verteilte sich dort in verschiedenen Gärten (in unserem Gehöft zählte ich 5 Stück, in den Obstpflanzungen angrenzender Rusticalbesitzer 2, 3 und 4); sie weilten hier bis gegen 8 Uhr und zogen dann am „Schwarzen Graben“ entlang — an seinen Ufern stehen auf Schlaupitzer Gebiet noch dicht gedrängt Weiden und Erlen — gen Morgen, der Lehe zu, weiter.“ Schlaupitz, Dom., 2. Sept. 1890. Karl Knauthe.

Ostpreußen. Zwar schreibt v. Hippel in seinen „Aufzeichnungen über seltenere Vögel der Provinz Ostpreußen“ im Ornithol. Jahrbuch IV, 1893, S. 155: „Bartmeise. Sicher beobachtet vor etwa 5—6 Jahren in mehreren Pärchen von dem Sohne des Forstmeisters Wohlfromm in dem „Brödlaukener Forst“, aber begreiflicherweise zweifelt F. Tischler in seinem vortrefflichen Buche: „Die Vögel der Provinz Preußen“ (1914) S. 287 diese Angabe an: „ich halte jedoch eine Verwechselung mit der Schwarzmeise — vielleicht mit Jungen im Nestkleid — nicht für ausgeschlossen“. Tischler fährt fort: „Neuerdings berichtete mir recht ausführlich Höpfner über eine Familie Bartmeisen, die er am 14. Juni 1910 an der Passarge bei Böhmenhöfen (Kr. Braunsberg) beobachtet habe.“ Auch die Richtigkeit dieser Beobachtung zweifelt Tischler an und schreibt: „In Ermangelung eines Belegexemplars halte ich den Nachweis des Vorkommens der Bartmeise für Ostpreußen jedenfalls für noch nicht erbracht.“

In neuerer Zeit war das Vorkommen der Bartmeise in Deutschland einzig und allein — und zwar erst seit 1915 — für Westpreußen unzweifelhaft festgestellt, und zwar durch Prof. A. Ibarth, Danzig-Langfuhr. Er hat darüber zuerst in einer

in Conwentz' „Beiträgen zur Naturdenkmalpflege", Bd. 5, Heft 3, 1916 erschienenen Arbeit „Das staatliche Vogelschutzgebiet an der alten Weichselmündung bei Neufähr unweit Danzig" berichtet. Das erste Stück, ein Weibchen, bekam er am 25. April 1915 am Rande der Rohrbestände des Karauschenteiches zu Gesicht. Dann sah er erst wieder am 17. November 1915 Bartmeisen, diesmal gegen 20 Stück, die in 2—3 m Entfernung ebenfalls am Saume des erwähnten Rohrwaldes an den Halmen kletternd geschäftig nach Nahrung suchten. Über seine weiteren Beobachtungen schreibt Ibarth in seinem Aufsatz „*Parus biarmicus* auf dem staatlichen Vogelschutzgebiet bei Östlich Neufähr, Kreis Danzig Niederung" in Reichenows „Ornithol. Monatsberichten" Bd. XXVIII (1920) S. 33: „Als weitere Beobachtungsdaten kommen der 21. XI. 15, und für 1916 der 2. I., 26. III., 4. VI., 15. VI., 22. X., 22. XI. und 26. XII. in Betracht. Die Zahl der an diesen Tagen beobachteten Vögel schwankt zwischen 2 und 4. Gleich zu Anfang des Jahres 1917 setzte dann der ungewöhnlich strenge und lange Winter ein, der mich monatelang von dem Schutzgebiete fernhielt." Als Ibarth endlich am 4. April 1917 das Gelände wieder besuchte, waren die gesamten ausgedehnten Rohrbestände der Sichel zum Opfer gefallen. Von Bartmeisen war 1917 keine Spur zu bemerken, auch 1918 nicht. Aber am 9. November 1919 sah Ibarth [1]) an der früheren Fundstätte wieder 2 Bartmeisen, 1 ♂ und 1 ♀. Seine Vermutung, daß die Bartmeise auch noch an anderen geeigneten Stellen aufgefunden werden könne, ist nun durch meine Entdeckung vom 30. Juni 1921 bestätigt. Ich schildere nun

die Wiederauffindung der seit 84 Jahren in Pommern nicht mehr beobachteten Bartmeise am Werbener Pfuhl.

Schon im vorigen Jahre (1920) weilte ich zur Erholung und zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung als Gast des Herrn Rittergutsbesitzers B. von Sethe-Schlötenitz in der Dienstwohnung des Jagdaufsehers und Fischers O. Mielke in Werben (bei Grofs-Schönfeld, Kr. Pyritz) am Madü-See. Über die vorjährigen Beobachtungen und Feststellungen auch früherer seltener Vorkommnisse ornithologischer Natur habe ich im Pyritzer Kreisblatt eine Reihe Artikel veröffentlicht. Schon damals stieg in mir die Hoffnung auf, die Bartmeise vielleicht in dem für sie so geeigneten großen Rohrwald zwischen dem östlichen Südende des fast ganz (nur im Norden bei Moritzfelde nicht) schilfumsäumten 15 km langen und bis zu 3,5 km breiten Madü-Sees, der in seinen Tiefen

[1]) I. in seinen „Neuen Beiträgen zur Kenntnis der Vogelwelt des Schutzgebietes bei Östlich Neufahr" (43. Ber. d. Westpr. Botan.-Zool. Vereins, Danzig, 1920, S. 44).

(bis 42 m tief) die begehrte schmackhafte Maräne birgt, und dem etwa 300 m davon östlich gelegenen schwer zugänglichen Werbener Pfuhl aufzufinden. Daß mir das 1920 noch nicht gelang, reizte mich nur um so mehr, es 1921 noch einmal zu versuchen. Leider hatte ich große Schwierigkeiten: wochenlang Sturm, sehr niedrigen Wasserstand, so daß der den Pfuhl mit dem See verbindende „Hadraz-Graben". ganz verschlammt und nicht mehr mit einem kleinen Kahn (wie noch 1920) zu befahren war, und dazu kam mein durch fortgeschrittenes Lungenleiden und Lungenblutungen arg geschwächter, mir größere körperliche Anstrengungen unmöglich machender zweifelhafter Gesundheitszustand. Trotz alledem habe ich die ornithologisch so verheißungsvolle und interessante Rohrwaldgegend mehrfach — teils zu Lande, teils über See — aufgesucht und in ihr manche schöne, z. T. für mich noch neue Beobachtung gemacht. So sah ich z. B. ziemlich oft die große Rohrdommel fliegen und einmal zwei Vögel dieser Art in der Luft einen kurzen Kampf miteinander führen; ich beobachtete eine Schmarotzerraubmöwe, sah einen hier gebliebenen nordischen dunklen Wasserläufer im Sommerkleid, der „hiwit, hiwit" pfiff, seltenere Entenarten, Rothalstaucher, Trauerseeschwalben und lernte botanisch manches Neue. Das alles war interessant, verblaßt aber völlig gegen das große ornithologische Erlebnis vom 30. Juni. Es war ein schöner Tag; leichter West, heiterer Himmel. Herr Lehrer Lietzmann-Werben war so liebenswürdig, mir eine Kahnfahrt in seinem niedlichen Kielboot „Moppl, Werben" anzubieten. An der Ausflußstelle des Hadrazgrabens angelangt, mußten wir des seichten Wassers wegen den Kahn verlassen und barfüßig unsere Wanderung nach dem Pfuhl fortsetzen. Ein Vergnügen ist solches Waten im übel duftenden Schlamm und über die Füße arg piekende Rohrstengelstumpfe wahrlich nicht, und mir körperlichem „Schwachmatikus mit dem kaputten Blasebalg und rappeligen Herzen" wurde es trotz vieler Verschnaufpausen recht sauer. Der zuerst eine kleine Strecke voraus watende Herr Lietzmann sah auf einer kleinen Blöße im Schilf eine große Rohrdommel frei dastehen, aber nicht in der bekannten „Pfahlstellung". Sie flog leider ab, ehe ich den Platz erreichte. Über den Schlamm des Grabens sahen wir mehrere riesige, in Gestalt und Bewegung an die weithin duftende Weidenbohrerraupe erinnernde, aber nicht braunrot, sondern schwärzlich gefärbte Larven (Engerlinge) großer Wasserkäfer kriechen. An schilffreien schlammigen Stellen blühte der Wasserschlauch. Herr Lietzmann fand noch ein Spätgelege des Schilfrohrsängers, das er mit dem Nest für die Schulsammlung mitnahm. Auf einmal hört mein scharfes Ohr einen sonst noch nie vernommenen Laut aus dem dichtesten Rohrwald: ein an

ähnliche Laute des Baumsperlings, Rohrammers oder auch an das „zëling“ des Brachpiepingers erinnerndes hohes, metallisches „zink“. Ich rufe: „halt!“ und warte mit gespanntester Aufmerksamkeit auf eine etwaige Wiederholung des verheißungsvollen Rufes, der mich sofort an die Anwesenheit der von mir noch nie beobachteten Bartmeise denken ließ. Minuten vergehen. Da klingt's, schon etwas näher, wieder „zink“ und noch einmal „zink“, und für einen Moment sah ich — nicht auch schon der etwas weiter vorn stehende Herr Lietzmann — im hellen Sonnenschein an einem hohen alten Schilfstengel einen licht gelblichbräunlichen langschwanzigen schwanzmeisenähnlichen Vogel, der sogleich wieder im Rohrdickicht verschwand. Es konnte doch nichts anderes als eine Bartmeise gewesen sein. Aber ich, der ich gegen Phantasterei und Schwindelei und kritiklose Leichtgläubigkeit so scharf polemisiere, muß absolute und völlig unzweifelhafte Sicherheit haben, ehe ich die positive Behauptung wagen könnte, die Bartmeise wirklich beobachtet zu haben. Auch war mir's besonders lieb, einen gebildeten, naturwissenschaftlich lebhaft interessierten Zeugen meiner Beobachtung in Herrn Lietzmann bei mir zu haben. Wir warten in größter Sehnsucht auf das Näherkommen der Bartmeise. Noch einmal ertönt aus etwa 25 Schritt Entfernung jenseits des dort etwa 15—18 Schritt breiten Grabens, an dessen nördlichem Ufer wir am Rande des Pfuhls (bei der Ausflußstelle) standen, das „zink“, und gleich darauf erscheint erst eine, dann noch eine und noch eine dritte Bartmeise am äußersten Rande des Schilfdickichts. Sie klettern gewandt — bald dicht über dem Wasser, bald höher — an den Schilfstengeln und großen Seggen herum, und wir können sie minutenlang aus etwa 15—18 Schritt Entfernung in allen möglichen Stellungen und von allen Seiten ganz genau beobachten. Die Abstufung des keilförmigen Schwanzes war deutlichst zu sehen. Des guten Zeiß-Glases, das wir dabei auch mit benutzten, hätte es bei dieser Nähe gar nicht bedurft. Es waren junge Exemplare noch ohne herabhängenden schwarzen Knebelbart, der bei dem deutlich lebhafter gefärbten, an den scharf sich abhebenden Längsstreifen der Oberseite kenntlichen einen jungen Männchen kaum angedeutet war; die anderen beiden Exemplare waren augenscheinlich weibliche. Wenn auch ein altes, starkbärtiges Männchen noch schöner aussieht, so ist doch gerade diese Beobachtung junger Tiere besonders wertvoll; denn sie beweist wohl unanfechtbar, daß es sich dabei — man denke an die Jahreszeit! — um an Ort und Stelle ausgebrütete Individuen handelt; daß die Bartmeise in Pommern hier am Südostende des ornithologisch auch sonst so interessanten Madü-Sees Brutvogel ist! Nicht alle meine ornithologischen Hoffnungen und Entdecker-

erwartungen für meinen diesjährigen 6wöchigen Aufenthalt am Madü-See haben sich erfüllt; aber daß mir diese schöne Entdeckung noch vergönnt war, ist mir eine überaus große, reine, schöne Forscherfreude. Der 30. Juni 1921 ist noch einer der „großen Tage" meines Ornithologenlebens gewesen, wie sie heutzutage einem Freibeobachter nur selten noch beschieden sind. Natürlich habe ich von meiner Entdeckung sogleich den Stettiner Ornithologen, den Herren Garduhn, Besch und Rutke (Robien) Mitteilung gemacht, damit auch sie nun die Bartmeise am Brutplatz beobachten. Dem überaus eifrigen und wagemutigen, Tag und Nacht die Natur belauschenden und scharf beobachtenden, auf absolut naturschützlerischem Standpunkte stehenden Herrn Robien, der sich um die Erforschung der Vogelwelt Pommerns schon so sehr verdient gemacht hat, traue ich es wohl zu, daß ihm das Meisterstück der Auffindung auch des Nestes der Bartmeise noch gelingt.

Über „Die Bartmeise in Freiheit und Gefangenschaft" hat Paul Roux in Leipzig einen mit dem schönen Keulemannschen Bilde aus dem „neuen Naumann" illustrierten lesenswerten Artikel in der „Ornithologischen Monatsschrift" XXIII (1898) S. 164—68 veröffentlicht.

Nach seiner Herrn Lietzmann mündlich erteilten Beschreibung eines ihm völlig neuen kleinen Vogels scheint übrigens Herr Schmied Wolter-Werben bereits vor 2 Jahren eine Bartmeise am Südostrande des Rohrwaldes bei der Einmündung des Schöningkanals in den Madü-See gesehen zu haben.

Nachdem nun in neuester Zeit der so lange nicht mehr beobachtet gewesene seltene Vogel an zwei räumlich weit voneinander gelegenen Stellen wieder zweifelsfrei festgestellt ist, darf wohl darauf gerechnet werden, daß es eifrigem Suchen, wobei in erster Linie auf die „zink"- (oder wie sie Ibarth wiedergibt: „penk"-) Laute zu achten ist, gelingen wird, sie auch noch an anderen geeigneten Stellen Norddeutschlands — ich denke zuerst an schilfreiche Seen Hinterpommerns und Ostpreußens — aufzufinden. Sehr zu wünschen wäre, daß zur Hegung und Erhaltung dieses interessanten Naturdenkmals größere Rohrbestände nicht wie bisher abgemäht, sondern auch den Winter über stehen gelassen würden. Doch dürfte bei dem Mangel an Holz und Kohlen und den hohen Brennmaterialpreisen wohl kaum darauf zu rechnen sein, daß man in Werben auf die Verwertung des Schilfes zu Brenn- und anderen Zwecken „nach alter Observanz" nur aus idealistischen Gründen der Naturdenkmalpflege verzichtete. Noch manches andere Geheimnis hoffte ich dem Werbener Pfuhl und seinem Rohrwald zu entlocken. Ich fürchte aber, daß das

bei dem Fortschreiten meiner Krankheit nicht mehr mir selber beschieden sein wird, wohl aber, hoffe ich, jüngeren Kräften.

Nachschrift vom 16. Juli 1921.

Wie mir Herr Besch-Stettin unter dem 12. Juli schreibt, sind die Herren Besch und Robien meiner ihnen am 6. Juli gegebenen Anregung bereits am 10. gefolgt und haben vom 10. bis 12. Juli am Madü-See geweilt und herrlichen Erfolg gehabt. Über ihre sonstigen schönen Beobachtungen näher zu berichten, überlasse ich natürlich den Herren selbst. Im Zusammenhang mit und als notwendige Ergänzung zu der vorstehenden Abhandlung teile ich nur mit, daß von Herrn Robien zunächst am 11. Juli am Schöningsgraben 3 Bartmeisen bemerkt wurden; mit Lebensgefahr durchwatete Herr Robien dann den Pfuhl und war so glücklich, an der Blänke ein Nest der Bartmeise mit 5 Jungen, von denen er eins zur Aufzucht und biologischen Beobachtung in der Gefangenschaft mitnahm [1]), zu finden, ferner 2 Trupps flügger Junge und mehrere Alte, im ganzen 30 Bartmeisen und dann auch noch im schwer zugänglichen Nußriet- (Cladium mariscus-) Bestande 2 Nachtigallenrohrsänger zu beobachten. Ich hatte letztere bestimmt vermutet und die Stettiner Herren besonders auf sie aufmerksam gemacht; mir selber war es noch nicht gelungen, sie zu beobachten. Auch trafen die genannten Herren wieder den von mir schon am 6. Juni am Pfuhl beobachteten *Totanus fuscus*, ein altes Exemplar im dunklen Sommerkleid, an, den ich „hiwit, hiwit“ rufen hörte. So hat diese erste Nachprüfung meiner Entdeckung durch andere zuverlässige Ornithologen den Beweis geliefert, daß der in der Ornithologenwelt bisher unbekannte Werbener Pfuhl ein wahres Ornithologen-Dorado, ein locus classicus für die Beobachtung mehrerer sehr seltener Vogelarten Deutschlands ist. Und wie ich einst (1888) zuerst die ornithologische Bedeutung der Kurischen Nehrung entdeckt und auf die wohl noch größere Hiddensöes hingewiesen habe, so freue ich mich besonders nun auch dieser neuesten Entdeckung, die eine Bereicherung der deutschen ornithologischen Wissenschaft bedeutet.

---

[1]) Leider ging es ein und traf, obwohl als dringendes Eilpaket versandt (aus Sydowsaue) am 16. Juli in Quedlinburg schon in Verwesung übergegangen ein. Ich konnte es nicht mehr balgen, da die verfaulte Epidermis die Federn nicht mehr festhielt. Nur kümmerliche Reste des Vogels (Kopf, Flügel und Beine) konnte ich retten. Im Magen fand ich außer vegetabilischen Partikeln das rotbraune Abdomen eines verhältnismäßig großen Arthropoden, einer Heuschrecke.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte der Pommerschen Naturforschenden Gesellschaft Stettin = Dohrniana

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Lindner Friedrich

Artikel/Article: Die Wiederauffindung der Bartmeise als Brutvogel Pommerns nach 84jähr. Verschollenheit und ihr Vorkommen im übrigen Deutschland 43-55